

Nur noch eine Umwelt voller pädagogischer Schauspieler

■ Jesper Juul kommt am 1. Mai nach Bautzen. 19.00 Uhr unterhält sich der dänische Bestsellerautor und Erziehungsexperte im Deutsch-Sorbischen Volkstheater mit Ansgar Hoffmann vom Bischof-Benno-Haus Schmochtitz über das Thema Kindererziehung. Was die Besucher erwartet, darüber hat Monika Lenz im Vorfeld mit Jesper Juul gesprochen.

Ich habe gerade gelesen, dass jedes vierte Kind in Sachsen psychisch gestört sein soll. Was sagen Sie dazu?

Jesper Juul: Das ist wahrscheinlich nicht wahr. Die Erwachsenen haben Probleme mit den Kindern. Unsere Vorstellung von Kindern sitzt so tief in uns drin, dass wir glauben, genauso müssten sie sein. Das ist auch tragisch. Kinder zahlen einen sehr hohen Preis dafür, dass wir unsere Pädagogik nicht entwickelt haben.

Was machen wir falsch?

Jesper Juul: Das kommt darauf an, ob es sich um Eltern oder Schulen handelt.

Fangen wir mit den Eltern an.

Jesper Juul: Viele Eltern sind sehr verunsichert, vor allem seit etwa zehn Jahren ist das gut zu beobachten. Sie versuchen, die Lösung in zwei Richtungen zu finden. Da ist einmal die Methode mit Hilfe von Grenzen und Konsequenzen. Und dann gibt es noch die antiautoritäre Erziehung. Experten und Öffentlichkeit sind sich einig, dass Kinder Führung brauchen. Nur welcher Art soll die sein? Leider suchen immer alle nur innerhalb dieser beiden Begriffe.

Wo sollten sie lieber suchen, um zu finden?

Jesper Juul: Der Begriff Autorität ist sinnvoll. Aber Autorität bedeutet nicht, dass man sie einfach hat, weil man Mutter, Vater oder Lehrer ist. Autorität muss man sich verdienen. Man muss nicht freundlich, lieb oder super sein. Man muss „Ja“, sagen, wenn man „Ja“ meint und „Nein“ wenn man „Nein“ meint. Und man muss leben, was man unvermittelt will. Kinder sehen doch, wie Eltern miteinander, mit Nachbarn oder Kollegen umgehen, wie sie reden und wie sie handeln.

Die Durchsetzungsfähigkeit muss persönlich sein. Man darf keine Rolle spielen, sondern man muss versuchen authentisch zu sein. Jeder versucht irgendwie auf moderne Art und Weise eine Rolle zu spielen. Doch Kinder haben ein gutes Gespür für so etwas. Und sie haben wenig Respekt davor.

Was ist mit den Schulen?

Jesper Juul: Mit den Schulen ist das sehr ähnlich. Man hat nicht



Der dänische Bestsellerautor Jesper Juul kommt nach Bautzen.

notwendigerweise Autorität nur weil man ein Lehrer ist. Das müssen Lehrer neu lernen. Und hier werden sie im Stich gelassen. Wenn wir etwas für unsere Schulen tun wollen, müssen wir unsere Lehrer verwöhnen. Es gibt fabelhafte Lehrer.

Aber das sind zu wenige?

Jesper Juul: Das sind die Lehrer, die ein Talent dafür haben, die es intuitiv wissen, was sie tun müssen. Eigentlich aber müssten sie das lernen. Sie müssen lernen, sinnvolle Dialoge mit einzelnen Kindern und mit Problemkindern zu führen, ebenso mit den Eltern. Und sie müssen lernen, wie man am besten im Team arbeitet. Diese vier Punkte sind notwendig. Häufig sind Lehrer und Schulen defensiv, Eltern und Schüler werden regelrecht als Feinde betrachtet.

Und das führt dann dazu, dass immer mehr Kinder als hyperaktiv oder sonstwie gestört gelten?

Jesper Juul: Ja, wir haben auch immer mehr Schulverweigerer. Momentan sind es 26 Prozent. Genauso viele funktionelle Analphabeten gibt es. Kinder haben historisch gesehen immer gehorcht, sind dabei einem riesigen Druck ausgesetzt. Bildungsdruck durch die Gesellschaft, auch Gewalt in Form von Bestrafung und Konsequenzen. Sie mussten sich immer einordnen und haben das getan - aus Angst. Heute sieht das anders aus. Und die Folge ist, dass sie die Erwachsenen nicht ernst nehmen. Alle Schulen haben heute das Problem,

auch die alternativen. Die Kinder stehen einem sehr altmodischen Schulsystem gegenüber und finden keinen Sinn darin.

Aber was können Eltern tun, die zu Hause diese Punkte erkannt haben, nun aber in der Schule etwas ganz anderes erleben? Wie sollen sie damit umgehen?

Jesper Juul: Ich wünsche mir, dass die Eltern, die jetzt ihre Kinder in der Schule anmelden, mehr mit den Lehrern und dem Schulleiter reden. Dass sie ihm klar machen, sie wollen eine andere Art der Zusammenarbeit. Wenn sich zwei Lehrer, ein Schulleiter und die Eltern über einen Schüler unterhalten, reden sie praktisch über vier Kinder. Denn jeder sieht das Kind anders. Kinder sind nicht mehr so wie 1950, sie sind mühsamer.

Mühsamer?

Jesper Juul: Ja, genau wie Frauen übrigens. Es sind dieselben Faktoren, die hier eine Rolle spielen. Frauen und Kinder mussten gehorchen, dann haben sich die Frauen frei gemacht. Jetzt kommen die Kinder. Eigentlich sind das sehr gute Nachrichten. Leider begrüßen die Erwachsenen, vor allem die Lehrer, diese Kinder nicht mit Freude, sondern sie haben Angst vor ihnen.

Und überschütten sie deshalb mit Terminen? Sie kommen aus der Schule, haben einen Termin in der Musikschule, gehen anschließend noch zum Sport, sollen Hausaufgaben machen und vielleicht Nachhilfe nehmen, sie

haben praktisch keine eigene Zeit mehr für sich. Bringt das etwas?

Jesper Juul: Nein. Das bringt nur viel Stress für alle. Man sieht das ganz deutlich. In Schweden ist die Zahl der Kinder mit psychosomatischen Symptomen innerhalb der vergangenen zehn Jahre um 400 Prozent gestiegen. Kinder haben keine erwachsenenfreien Zonen mehr. Sie bekommen ständig Druck. Der kann auch liebevoll sein, aber es bleibt Druck. Es ist die Abwesenheit von Freiheit. Das belastet die Kinder. Kinder wollen die Eltern glücklich machen, sie arbeiten hart daran, deren Erwartungshaltung zu erfüllen.

Doch man muss sich fragen, wozu zum Beispiel diese Frühförderung gut sein soll, die angeblich die Industrie will. Will die das wirklich? Wer steckt denn sein Geld in alternative Modelle? Das sind Bosch, Bertelsmann und Volkswagen. Weil sie wissen, dass es so nicht weitergehen kann.

Also brauchen Kinder mehr Zeit für die eigene Freiheit und zugleich authentische Erwachsene?

Jesper Juul: Kein Erwachsener kann 24 Stunden am Tag authentisch sein. Es ist auch nicht wichtig, es zu sein, sondern es zu versuchen. Kinder haben feine Antennen dafür. Da hilft keine pädagogische Theorie, sondern nur Ehrlichkeit. Gemeinsam lernen und wachsen. Eltern müssen da nicht befürchten, verletzt zu werden. Sie riskieren nichts.

Kinder lieben ihre Eltern zu 200 Prozent. Ich habe das von meinem Sohn gelernt. Er wird nächsten Monat 40. Mittlerweile erlebe ich es mit meinem Enkel. Erwachsene machen natürlich Fehler, doch das ist in Ordnung.

Dürfen sie auch mal mit der Faust auf den Tisch hauen dürfen?

Jesper Juul: Ja, auf jeden Fall. Es ist furchtbar, dass es heute schon Eltern verboten ist, Gefühle zu haben. Kinder wachsen in einer Umwelt auf, in der sie keine richtigen Menschen mehr treffen, sondern nur noch pädagogische Schauspieler.

Wie lange wird es dauern, bis sich das ändert?

Ich bin sehr optimistisch aber auch realistisch, innerhalb der Familie und der Schule kann man sehr schnell etwas ändern, das dauert nur Monate. Was die Gesellschaft betrifft, müssen wir wohl mit ein oder zwei Generationen rechnen. Wir haben das Vertrauen in Politiker verloren, in die Kirche. Es gibt keinen Fixpunkt. Aber wir müssen irgendwo anfangen. Und zwar uns.